



Nachrichten



der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale)

Nr. 20/2005

Auflage: 650 Exemplare

Halle/S. 20.04.2005

Vor dem Pessachfest des Jahres 5765 hat sich die Redaktion der *Nachrichten* mit dem Landesrabbiner Sachsen-Anhalts, Moshe Flomenmann, in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, einige Fragen für unsere Leser zu beantworten.

1. Sehr geehrter Herr Landesrabbiner, Sie sind zum ersten Mal als Gast bei den „Nachrichten“. Stellen Sie sich bitte kurz vor!

Ich heiße Moshe Flomenmann und bin in Berditschew (Ukraine) geboren. Bereits dort habe ich die jüdische Schule (Heder) besucht. Vor 10 Jahren kam ich nach Deutschland und habe meine Bar Mitzwa in Frankfurt a. M. gefeiert. Danach bin ich nach Dänemark gefahren um dort meine Ausbildung als Rabbiner in der Kopenhagener Jüdischen Akademie aufzunehmen. Nach dem Lehrgang in der Akademie wurde ich nach Manchester (England) in die bedeutendste Universität (Jeschiwa) für Rabbinische Ausbildung in Europa geschickt. Nach vierjährigem Studium in England habe ich das rabbinische Diplom (Smicha) erhalten. Ein Jahr arbeitete ich in Lörrach (Baden-Württemberg) und habe anschließend meine Arbeit als Landesrabbiner in Sachsen-Anhalt aufgenommen, die ich seit dem 1. Juni 2004 ausübe. Ich bin Mitglied der Europäischen Rabbinerkonferenz (CER).

2. Sehr geehrter Herr Flomenmann, das Pessachfest ist eines der wichtigsten Ereignisse im jüdischen Kalenderjahr. Seine Bedeutung ist schwer zu übertreffen. Sagen Sie, womit nach Ihrer Meinung Pessach den bedeutendsten Einfluss auf das heutige Judentum hat!

Pessach ist wirklich einer der wichtigsten Feiertage des Jüdischen Kalenders. Was bedeutet Pessach? Es ist mehr als nur der Auszug aus Ägypten. Pessach - das ist der Beginn des jüdischen Volkes und die Bestärkung im Glauben. Warum? Es gibt bei verschiedenen Menschen unterschiedliche Auffassungen: Einige sagen, dass G“tt nicht existiert und die Welt nicht von ihm erschaffen wurde. Andere sagen, dass G“tt doch die Welt erschaffen habe, sich aber danach ihr fern gehalten hat und sie nicht mehr kontrolliert. Das Jüdische Volk sagt: G“tt hat die Welt erschaffen, beobachtet sie ständig und verändert sie. Was hat also für das Jüdische Volk die größte Bedeutung? Wenn wir Schawuot sagen, das Fest an dem die Torah gegeben wurde, wieso sagen wir dann mindestens zweimal im Gebet „Schma Israel“ und „erinnern uns an den Auszug aus Ägypten“. Wieso der Auszug aus Ägypten und nicht das Fest, an dem die Torah gegeben wurde? Weil der Auszug aus Ägypten der Beweis ist, dass G“tt die Welt geschaffen hat und in jeder Sekunde die Welt kontrolliert und verändert. Als Beweis dient, dass das Rote Meer geteilt wurde. 2448 Jahre nach Erschaffung der Welt hat G“tt noch einmal gezeigt, dass er immer noch die Welt kontrolliert und verändert. Das ist ein weiterer Beweis für das, woran die Juden glauben. Pessach ist nicht nur der Auszug aus Ägypten; er beweist und bestätigt, dass die Welt vom G“tt erschaffen wurde und bekräftigt den Jüdischen Glauben. Was das heutige Judentum betrifft, so ist

jeder von uns ein Sklave materieller Ansprüche und Interessen und emotionaler Leidenschaften. Pessach gibt uns eine Chance, einmal im Jahr daran zu denken, dass wir keine Maschinen sind, die Geld machen, sondern, dass es in der Welt mehrere wichtige Dinge gibt, die heilig sind. Am Sederabend vereinigt sich die ganze Familie an einem Tisch und es wird die geschichtliche Bedeutung dieses Festes erzählt. Wir haben auf dem Tisch die gleichen Speisen und Symbole, die uns an das erinnern, was unsere Vorfahren erlebt haben. Pessach ist nicht nur die wundersame Erlösung des Volkes aus der Knechtschaft in Ägypten, sondern jeder von uns befreit sich an diesem Tag von der „eigenen“ Sklaverei. Aus diesen Gründen hat Pessach äußerst bedeutenden Einfluss auf das heutige Judentum.



jeder von uns ein Sklave materieller Ansprüche und Interessen und emotionaler Leidenschaften. Pessach gibt uns eine Chance, einmal im Jahr daran zu denken, dass wir keine Maschinen sind, die Geld machen, sondern, dass es in der Welt mehrere wichtige Dinge gibt, die heilig sind. Am Sederabend vereinigt sich die ganze Familie an einem Tisch und es wird die geschichtliche Bedeutung dieses Festes erzählt. Wir haben auf dem Tisch die gleichen Speisen und Symbole, die uns an das erinnern, was unsere Vorfahren erlebt haben. Pessach ist nicht nur die wundersame Erlösung des Volkes aus der Knechtschaft in Ägypten, sondern jeder von uns befreit sich an diesem Tag von der „eigenen“ Sklaverei. Aus diesen Gründen hat Pessach äußerst bedeutenden Einfluss auf das heutige Judentum.

3. In den letzten Monaten fanden im Land Sachsen-

Anhalt zwei außerordentliche Begebenheiten statt: Erstens beschloss das Oberverwaltungsgericht in Magdeburg am 11.11.2004, dass der Kläger, ein eingetragener Verein, als eine jüdische Religionsgemeinde zu betrachten ist. Zweitens, noch eine neue jüdische Gemeinde in Halberstadt wurde am 05.03.2005 gegründet. Können Sie aus Sicht des Landesrabbiners diese Fakten kommentieren?

Was das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes in Magdeburg bezüglich der Synagogengemeinde Halle e.V. betrifft, so ist es für mich einfach unbegreiflich, wie ein Gericht ohne jegliche Rücksprache mit dem zuständigen Landesrabbiner dieses Landes ein Urteil verkünden konnte. Was die Gründung der Jüdischen Gemeinde in Halberstadt am 06.03.2005 betrifft, so ich kenne persönlich diese Gemeinde nicht, aber wenn es sich wirklich um eine Jüdische Gemeinde handelt, bin ich sehr froh darüber, dass das jüdische Leben in diesem Land wächst.

4. Bald ist der 1. Jahrestag Ihrer Amtszeit in Sachsen-Anhalt. Wie beurteilen Sie Ihre ersten Monate als jüdisches Religionsoberhaupt im Lande? Was ist nach Ihrer Meinung wichtig für unsere Gemeinde?

Für mich ist es sehr schwer meine Tätigkeit zu beurteilen – das überlasse ich Ihnen. Ich habe alles getan, damit das jüdische Leben in diesem Bundesland seine neue Dimension erreichen konnte. Meiner Meinung nach ist es für die jüdische Gemeinschaft in Sachsen-Anhalt sehr wichtig, die Jugend für die Gemeinden zu gewinnen, damit die Kette, die mehr als 3000 Jahre alt ist, ununterbrochen bleibt. Angefangen vom Pharaon, der

verstanden hat, dass es ohne Kinder, kein Volk gibt und befahl, die jüdischen Kinder zu töten, bis hin zum zaristischen Russland, in dem junge Männer für 25 Jahre in die Armee rekrutiert wurden, um diese Kette zu unterbrechen. Ohne Vergangenheit gibt es keine Zukunft, aber ohne Zukunft gibt es kein Gegenwart. Die zweite wichtige Aufgabe für das ganze Land sehe ich in der Schaffung von Ordnung und Frieden in unseren eigenen Reihen und Aufbau vom Vertrauen und Frieden mit den deutschen Behörden. Damit wende ich mich an vor allem an Sie, liebe Leser und Leserinnen, dass jeder von uns dazu seinen Beitrag leistet.

Ich wünsche allen einen koscheren Pessach. Chag Sameah.

Die Redaktion der „Nachrichten“ wandte sich auch an den Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale), Max Privorozki, mit der Bitte, die Gründung von neuen Gemeinden im Lande zu kommentieren. Seine Antwort:

Zuerst, sollte man nicht vergessen, dass die Gründungsgeschichten der so genannten „Synagogengemeinde zu Halle“ des Herrn Sommer und der der Gemeinde in Halberstadt ganz unterschiedlich sind. Die Gemeinde von Karl Sommer wurde von ihm gegründet, als er endgültig aufgehört hat, den Vorsitz in unserer Gemeinde zu übernehmen. Karl Sommer hat nach dem Prinzip gehandelt: Wenn ich nicht in der Lage bin die existierende Gemeinde zu leiten, gründe ich eine neue und leite sie ab sofort. Stellen wir uns vor, dass die deutschen Wähler, die nicht mit dem Ausgang der Bundeskanzlerwahl zufrieden sind, sich von der existierenden Bundesrepublik trennen und eine neue Bundesrepublik II für sich gründen. Und das alles noch mit der Forderung, das Bundesbudget auf beide zu verteilen! Verrückt. So tat es aber Karl Sommer. In der Stadt Halle gibt es zu wenig Juden um viele Gemeinden zu gründen. Vor der Nazizeit gab es in der Stadt viel mehr jüdische Bürger – aber es gab aber nur eine Gemeinde, die alle jüdisch-religiösen Richtungen einte. Unser Vorstand hat mehrmals Karl Sommer angeschrieben und angesprochen mit dem Vorschlag, alles Notwendige für die Ausübung des Judentums für ihn und seine kleine Gruppe bereitzustellen.

Eine ganz andere Sache ist die Gemeindegründung in Halberstadt, in einer Stadt mit einer sehr verwurzelten jüdisch-orthodoxen Tradition, mit einem Synagogenmuseum und einer Mikwe. Für die Gründung einer jüdischen Gemeinde in Halberstadt fehlten dort allerdings die Juden. Laut Presseinformation wohnen zurzeit dort ca. 30 jüdische Familien aus der GUS. Wenn es wirklich so ist, dann Mazal Tov! Die Informationen über die ich verfüge und insbesondere das Faktum, dass der neu gewählte Vorsitzende ein Mitarbeiter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin ist und kein Halberstädter, liefern Gründe für erhebliche Zweifel an der Mitteilung von Ende Februar 2005. Man darf nicht vergessen, dass das Jüdischsein einer Person nur nach der Halacha bestimmt wird.

Hier liegt die Wurzel des Problems: Wer entscheidet, ob eine Vereinigung eine jüdische Religionsgemeinschaft ist? Das staatliche Gericht oder der für die Region zuständige Rabbiner?

Oder hatte doch ein früherer jüdischer DDR-Funktionär Recht, der auf die Frage, wer ist ein Jude, sagte, dass ein Jude ein Mitglied einer jüdischen Gemeinde ist? Wie einfach ist dann alles: die Vereinigung nennt sich jüdische Religionsgemeinde und alle sind dann automatisch Juden! Wofür braucht man dann einen Gijur (Übertritt)?

Aber Spaß bei Seite: Die Wünsche sich an der staatlichen Finanzierung zu beteiligen sind begreiflich. Aber nicht alles misst man in Euro. Wenn es so weiter geht, steht die Existenz des Begriffes Jüdische Gemeinde in Frage. Dann könnte es wieder dazu kommen, dass das „jüdische“ Leben nur in Museen oder

Theatern zu sehen ist und jüdische Interessen von wem auch immer, aber nicht von Juden und Jüdinnen vertreten werden.

Heute denken wir an einen besonderen Tag – den ersten Tag der neuen Zeit, der sich zum 60. Mal jährt. Es war der wichtigste Tag...

Die Erleichterung über das Ende des Faschismus ist für uns immer verbunden mit der Bitterkeit des Verlusts. Millionen ausgelöschte Leben – die eigene Familie, Babij Jar, das Ghetto...

Wie beschäftigt sie auch sind mit neuen Dingen und Fragen – vergessen Sie diesen Tag nicht. Wo und wie haben Sie ihn erlebt? Was haben Sie gefühlt? Erzählen Sie Ihren Kindern und Enkeln davon! Erinnerung – wie viel bedeutet sie für uns und für die, die nicht mehr unter uns sind.

Das Jahr 1945...Es war im Mai.

Am **21. Dezember 2004** fand die **11. außerordentliche Sitzung** des Repräsentantenausschusses statt, die ausschließlich dem Stellenplan der Gemeinde gewidmet war.

Am **25. Januar 2005** fand die **12. ordentliche Sitzung** des Repräsentantenausschusses statt.

- Es wurde beschlossen die ordentliche Mitgliederversammlung am 17. April 2005 durchzuführen. Als Termin für die Wiederholung dieser Versammlung, im Falle des fehlenden Quorums, wurde der 22. Mai 2005 bestimmt. Die vorgeschlagene Tagesordnung sah wie folgt aus:

1. Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Entscheidung über die Anwesenheit von Gästen
4. Bestätigung der Tagesordnung
5. Bestätigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
6. Bericht des Vorstandes und des Repräsentantenausschusses
7. Bericht der Revisionskommission
8. Verschiedenes

- Die aktuelle Finanzlage der Gemeinde und die aktuelle Mitgliederstatistik wurden vorgestellt.

- Bevorstehende wichtige Termine und Gespräche wurden vorbereitet.

- Die Position unserer Gemeinde zur Auseinandersetzung zwischen dem Landesverband Jüdischer Gemeinden in Sachsen-Anhalt und der sogen. „Synagogengemeinde zu Halle“ e. V. wurde erörtert.

Stellungnahme der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale) zum Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Magdeburg in der Angelegenheit: Die sogen. Synagogengemeinde zu Halle ./, den Landesverband Jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalt.

Das oben erwähnte Urteil des Oberverwaltungsgerichtes vom 11.11.2004 sowie auch das vorhergehende Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes vom 28.02.2002 hat keine direkte juristische Bedeutung für unsere Gemeinde. Sie können aber eine Katastrophe von unglaublicher Größe für die jüdische und christliche Gemeinschaft Deutschlands verursachen. Deswegen kann auch unsere Gemeinde nicht schweigen. Nachfolgend in kurzer Fassung, worum es geht:

Im Jahre 1996 beanspruchte Karl Sommer zusammen mit Eli M. Gampel das Amt des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale). Er hat sicherheitshalber für den Fall, dass er dieses Amt nicht bekommt, eine neue „Synagogengemeinde zu Halle“ als eingetragenen Verein gegründet. Dort war Karl Sommer sofort der Vorsitzende. Nachdem sowohl sein als auch Gampels Anspruch auf die Führung unserer Gemeinde mit einem Urteil des Schiedsgerichtes beim Zentralrat der Juden in Deutschland

vom 17.04.1997 nicht aufrecht erhalten werden konnte, „wiederbelebt“ Sommer seinen Verein und verlangte Staatsmittel vom Landesverband. Dabei hat Sommer vergessen, dass er im Februar 1997 ca. 40 000 DM für unsere Gemeinde bekommen hat. Vierzigtausend DM, für die er bis heute keine vernünftige Rechenschaft abgegeben hat.

Die erste Instanz des Verwaltungsgerichtes hat der Klage von Karl Sommer Recht gegeben. Der Landesverband hat deshalb eine Revisionsklage beim Oberverwaltungsgericht (OVG) eingereicht. Das OVG in Magdeburg hat damals die einzig mögliche und richtige Entscheidung getroffen: Die staatlichen Gerichte dürfen nicht entscheiden, ob eine Organisation als jüdische Religionsgemeinschaft anzuerkennen ist. Dann hat Sommer diesen Beschluss des OVG beim Bundesverwaltungsgericht angefochten. Seine Argumentation basiert sich auf der Tatsache, dass sein Verein von der Union progressiver Juden als jüdische Religionsgemeinschaft anerkannt wurde. Das Bundesverwaltungsgericht hat am 28.02.2002 den Beschluss des OVG aufgehoben und verwies diese Angelegenheit an das OVG zurück. Jetzt musste das OVG entscheiden, ob der e. V. von Karl Sommer eine Religionsgemeinschaft ist oder nicht. Die Nichtzuständigkeitsentscheidung blieb dem OVG verwehrt. Somit beschloss das OVG am 11.11.2004, dass es sich um eine jüdische Religionsgemeinschaft handelt.

Diese Angelegenheit sollte man von zwei verschiedenen Seiten betrachten: Erstens, als Fall „Synagogengemeinde von Karl Sommer“ und zweitens, als Präzedenzfall für alle religiösen (nicht unbedingt jüdischen) Gemeinschaften Deutschlands.

Der zweite Aspekt ist viel wichtiger. Das hat sofort sowohl der Zentralrat der Juden als auch der evangelische Pressedienst erkannt. Der Zentralrat hat beschlossen, die weiteren juristischen Schritte des Landesverbandes beim Bundesverfassungsgericht in dieser Angelegenheit zu unterstützen. Denn es würde juristischer Unsinn entstehen: Jede Menschengruppe kann sich als jüdische religiöse Gemeinde bezeichnen, sich eine Bestätigung dafür von einer anerkannten jüdischen Vereinigung ausstellen lassen (es gibt viele solche Vereinigungen in Deutschland, z. B. die o. g. Union progressiver Juden oder die Union religionstreuer Juden) und eine Beteiligung an der staatlichen Finanzierung verlangen. Die Rolle des Landesverbandes als Vertragspartner im Staatsvertrag bleibt damit unberücksichtigt. Man darf aber nicht vergessen, dass der Staatsvertrag zwischen dem Land und der jüdischen Gemeinschaft, vertreten durch den Landesverband, abgeschlossen wurde. Das bedeutet, dass der Landesverband die Behörde ist, die für die Anerkennung als Religionsgemeinschaft zuständig ist. Denn nicht jede Organisation, die ihre Tätigkeit der jüdischen Richtung gewidmet hat, ist eine jüdische Religionsgemeinschaft. Zum Beispiel gibt es in Halle und in Dessau jüdische Kulturvereine, die sehr wichtige Aufgaben bei der Erklärung und Repräsentation des Judentums spielen. In Halberstadt, in Dessau und in Gröbzig gibt es jüdische Museen. Tausende Nichtjuden erhalten dort die Möglichkeit, das Judentum und die jüdische Geschichte kennen zu lernen. Niemand wird aber ein jüdisches Theater, das einen Pessachseder inszeniert, als eine jüdische religiöse Gemeinde anerkennen! Jetzt aber, nach dem o. g. Gerichtsurteil, kann jede dieser Organisationen eine Lobby für sich suchen, um sich die „Zugehörigkeit zum Judentum zu bestätigen“ (eine solche Lobby findet man immer) und der Weg zur staatlichen Finanzierung wäre frei!

Unserer Meinung nach ist diese Situation unzulässig. Deswegen unterstützt und begrüßt auch die Jüdische Gemeinde zu Halle (Saale) die Entscheidung des Zentralrats der Juden zusammen mit dem Landesverband diese Situation wenn nötig durch eine Klage beim Bundesverfassungsgericht zu beenden. Der Präsident des Zentralrates, Dr. Paul Spiegel, sagte: „Es geht um die

Grundsatzfrage, wo staatliche Einflussnahme ihre Grenzen findet...“ Der Kompromiss der Einheitsgemeinden, unter deren Dach sich in Deutschland bisher die meisten Juden sammelten, werde nicht ewig halten. Sollte sich aber die wachsende Pluralität, vor der man keine Sorge hat, in immer mehr neuen Gemeinden mit Anspruch auf staatliche Förderung niederschlagen, sei dies mit den bisherigen Zuschüssen von Bund und Ländern nicht finanzierbar.

Jetzt kommen wir zum ersten Aspekt dieses Problems, zur Auseinandersetzung zwischen der s. g. „Synagogengemeinde zu Halle“ und der jüdischen Gemeinschaft des Landes. Zu dieser Auseinandersetzung wäre es nicht gekommen, wenn nicht eine aktive Diffamierungskampagne gegen die städtische und ländliche jüdische Gemeinschaft betrieben worden wäre. Bei bestimmten politischen und finanzwirtschaftlichen Ereignissen ist die Haltung der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale) der Obrigkeit oft unbequem. Als Reaktion auf diese unbequeme Haltung sind alle Mittel gut – sowohl die Unterstützung von Karl Sommer, mit dem das Land selbst eine rechtliche Auseinandersetzung führt, als auch Rufmord und Boykott gewählter Amtsträger.

Am **23. Februar 2005** fand die **13. ordentliche Sitzung** des Repräsentantenausschusses statt. Der existierende Haushaltsplan wurde entsprechend der getroffenen Entscheidungen korrigiert. Weiterhin wurde beschlossen eine Kommission zu gründen, die die ersten Ergebnisse bei der Verbesserung des Deutschunterrichts analysiert und weitere Korrekturen ausarbeitet. Die Mitglieder der Kommission sind die Boris Gershman, Boris Kirzhner und Petro Shupp.

Am **29. März 2005** fand die **14. ordentliche Sitzung** des Repräsentantenausschusses statt. Es wurde das am 25.03.2005 veröffentlichte Gespräch des Radios MDR 1 Sachsen-Anhalt mit dem Staatssekretär im Kultusministerium, Winfried Willems, erörtert. Es wurde folgende Presserklärung verfasst:

Stellungnahme des Repräsentantenausschusses der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale) zum Interview von MDR 1 RADIO Sachsen-Anhalt mit dem Staatssekretär im Kultusministerium, W. Willems

In seiner 14. ordentlichen Sitzung am 29. März 2005 hat der Repräsentantenausschuss der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale) beschlossen, zum o. g. Gespräch mit dem Staatssekretär wie folgt Stellung zu nehmen:

Zwischen den Repräsentanten der Jüdischen Gemeinde zu Halle und des Kultusministeriums fanden im Jahr 2003 einige Gespräche statt – auch bezüglich der vom Staatssekretär vorgeschlagenen Änderung zum Schlussprotokoll des Staatsvertrages mit der jüdischen Gemeinschaft des Landes. Es ging damals um die Vertiefung der im Staatsvertrag enthaltenen Verpflichtung der jüdischen Organisationen des Landes, ihre Jahresbilanzen durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft prüfen zu lassen. Es wurde von beiden Seiten über das im Vertrag zwischen der Bundesregierung und dem Zentralrat der Juden vereinbarte Prüfungsprozedere gesprochen. Die Jüdische Gemeinde Halle meinte, dass das gleiche Prüfungsprozedere für das Land Sachsen-Anhalt angenommen werden könnte. Seitdem gab es zwischen der Jüdischen Gemeinde zu Halle und dem Kultusministerium keine Gespräche – weder diesbezüglich noch aus einem anderen Anlass. Die Vertreter des Kultusministeriums haben sich immer wieder geweigert mit den Repräsentanten der Jüdischen Gemeinde zu Halle zu sprechen. Der Repräsentantenausschuss der Jüdischen Gemeinde zu Halle bleibt trotzdem für solche Gespräche immer offen.

Die Haltung der Jüdischen Gemeinde zu Halle zur Prüfung durch den Landesrechnungshof im Jahr 2002 hat sich nicht geändert:

findet der Jerusalemmarsch statt, an dem tausende Israelis teilnehmen. Ergriffene und fröhliche Menschen gehen durch die Straßen der alten jüdischen Hauptstadt und bezeugen mit ihrer Anwesenheit die Wiedergeburt Zions zu neuem Leben. Der Jom Ha'Azmaut (Unabhängigkeitstag Israels) wird in diesem Jahr am 12. Mai und der Jom Jeruschalajim – am 6. Juni gefeiert.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Wir in Halle – die Öffentlichkeitsarbeit der Jüdischen Gemeinde

Eine Gruppe kleiner Besucher steht auf dem Hof der Synagoge und probiert solange verschiedene Kippot auf, bis jeder die richtige für sich gefunden. Die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse besuchen mit ihrer Religionslehrerin die Synagoge und den Friedhof Humboldtstraße. Sie habe sich im Unterricht mit dem Judentum beschäftigt, kennen einige Symbole und Feste. „Sie sind sehr interessiert und haben viele Fragen – die einstündige Führung vergeht wie im Flug“ sagt Gemeindemitarbeiterin Ines Wahl. Sie kümmert sich um die kleinen und großen Besucher/-innen der Synagoge und des Friedhofs. Seit Anfang Februar arbeitet sie bei der jüdischen Gemeinde und ist für Öffentlichkeits- und Integrationsarbeit zuständig.

Doch nicht nur Führungen umfasst dieser Arbeitsbereich. Die Betreuung ehemaliger Gemeindemitglieder, die Halle verlassen mussten und nun in allen Teilen der Welt leben, gehört ebenso dazu, wie die Vertretung der Gemeinde in der nichtjüdischen Öffentlichkeit, so z. B. auch in verschiedenen hallischen Gremien, wie dem Jugendhilfeausschuss, dem Präventionsrat und dem Integrationsnetzwerk.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde unterstützt und begrüßt das Engagement Hallenser Vereine für Verständigung und Toleranz. Dazu gehört auch das Gedenken an Hallenser Bürger/-innen, die während der Schoah ermordet wurden und an die mit der Aktion Stolpersteine erinnert wird. Die nächsten Steine werden im Juni vor dem Gemeindehaus in der Märkerstraße 13 verlegt. Anschließend wird es einen öffentlichen Vortrag im Gemeindegemüdesaal der Märkerstraße geben, in dem über die Familien, die dort gewohnt haben, berichtet wird.

Ebenfalls für die breite Öffentlichkeit ist der Tag des offenen Denkmals gedacht. In den letzten zwei Jahren fiel der Termin mit den Hohen Feiertagen zum jüdischen Neujahr zusammen und die Synagoge konnte deshalb nicht mit öffentlichen Veranstaltungen daran teilnehmen. Nach zwei Jahren Pause können also in diesem Jahr am 11. September wieder Interessierte von 10-18 Uhr an kostenlosen Führungen über den alten jüdischen Friedhof und durch die Synagoge Humboldtstraße teilnehmen.



Schüler der Grundschule Kröllwitz zu Besuch in der Synagoge

Übrigens – mit vorheriger Anmeldung sind kostenlose Führungen das ganze Jahr über möglich – auf Deutsch, Russisch oder Englisch. Interessierte wenden sich an:

Ines Wahl, Tel.: 03 45 2 33 11-34 oder wahl@jghalle.de

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Mitgliedsbeiträge

Mitgliedsbeiträge können **dienstags** in der Gemeinde entrichtet werden. Am besten aber Sie überweisen das Geld auf

**das Gemeindekonto: 654 20 26
bei der HypoVereinsbank Halle,
BLZ 800 200 86.**

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Schabatot in Halle

<u>Datum</u>	<u>Schabat Kerzen</u>	<u>Schabatende</u>
22.04.2005	20:02 (19:00)	21:22
29.04.2005	20:13 (19:00)	21:33
06.05.2005	20:25 (19:00)	21:44
13.05.2005	20:36 (19:00)	21:55
20.05.2005	20:46 (19:00)	22:06
27.05.2005	20:55 (19:00)	22:15
03.06.2005	21:03 (19:30)	22:22
10.06.2005	21:09 (19:30)	22:28
17.06.2005	21:13 (19:30)	22:32
24.06.2005	21:15 (19:30)	22:33
01.07.2005	21:14 (19:30)	22:32
08.07.2005	21:10 (19:30)	22:28
15.07.2005	21:05 (19:30)	22:21
22.07.2005	20:56 (19:00)	22:13
29.07.2005	20:46 (19:00)	22:03
05.08.2005	20:35 (19:00)	21:51
12.08.2005	20:22 (19:00)	21:38
19.08.2005	20:08 (19:00)	21:24
26.08.2005	19:53 (19:00)	21:09
02.09.2005	19:38 (19:00)	20:53
09.09.2005	19:22 (19:00)	20:38
16.09.2005	19:06 (19:00)	20:21
23.09.2005	18:50 (18:30)	20:05
30.09.2005	18:34 (18:30)	19:49

Toralesungen

<u>Datum</u>	<u>Parashioth</u>
23.04.2005	Aharemoth, 3.B.M. 16, 1-18, 30 Schabbat Ha Gadol
24.04.2005	Chag ha Pessach, 2.B.M. 12, 21-51; 4.B.M. 28, 16-25
25.04.2005	Pessach 2. Tag, 3.B.M. 22, 26-23, 44; 4.B.M. 28, 16-25 1 L'Omer
26.04.2005	Chol Ha'moed Pessach, 2.B.M. 13, 1-16; 4.B.M. 28, 19-25 2 L'Omer
27.04.2005	Chol Ha'moed Pessach, 2.B.M. 22, 24-23, 19; 4.B.M. 28, 19-25 3 L'Omer
28.04.2005	Chol Ha'moed Pessach, 2.B.M. 34, 1-26; 4.B.M. 28, 19-25 4 L'Omer
29.04.2005	Chol Ha'moed Pessach, 4.B.M. 9, 1-14; 19-25 5 L'Omer
30.04.2005	Pessach 7. Tag, 2.B.M. 13, 17-15, 26; 4.B.M. 28, 19-25 6 L'Omer
01.05.2005	Pessach 8. Tag (Diaspora), 5.B.M. 15, 19-16, (Yizkor) 17; 4.B.M. 28, 19-25 7 L'Omer
07.05.2005	Kedoschim, 3.B.M. 19, 1-20, 27 13 L'Omer

09.05.2005 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
15 L'Omer

10.05.2005 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
16 L'Omer

12.05.2005 Jom Haatzmaut, 5.B.M. 7, 12-8, 18
18 L'Omer

14.05.2005 Emor, 3.B.M. 21, 1-24, 23
20 L'Omer

21.05.2005 Behar, 3.B.M. 25, 1-26, 2
27 L'Omer

28.05.2005 Bechukotaj, 3.B.M. 26, 3-Ende
34 L'Omer

04.06.2005 Bemidbar, 4.B.M. 1, 1-4, 20
41 L'Omer

08.06.2005 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
45 L'Omer

11.06.2005 Nasso, 4.B.M. 4, 21-7, 89
48 L'Omer

13.06.2005 Schawuot 1. Tag, 2.B.M. 19, 1-20, 23;
4.B.M. 28-26, 31

14.06.2005 Schawuot 2. Tag (Diaspora), 5.B.M. 15, 19-
(Yizkor) 16, 17, 4.B.M. 28, 26-31

18.06.2005 Beha'alotecha, 4.B.M. 8, 1-12, 16

25.06.2005 Schelach Lecha, 4.B.M. 13, 1-15, 41

02.07.2005 Korach, 4.B.M. 16, 1-18, 32

07.07.2005 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15

08.07.2005 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15

09.07.2005 Chukkat, 4.B.M. 19, 1-22, 1

16.07.2005 Balak, 4.B.M. 22, 2-25, 9

23.07.2005 Pinchas, 4.B.M. 25, 10-30, 1

24.07.2005 17. Be Tamus, Morgens: 2.B.M., 32, 11-14,
34, 1-10
Abends: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10

30.07.2005 Mattot, 4.B.M. 30, 2-32, 42

06.08.2005 Masse, 4.B.M. 33, 1-Ende
Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 9-15

13.08.2005 Dewarim, Schabbat Chason, 5.B.M. 1, 1-3,
22

14.08.2005 Tischa Be Aw, Morgens: 5.B.M. 4, 25-40
Abends: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10

20.08.2005 Waetchanan, Schabbat Nachamu, 5.B.M. 3,
23-7, 11

27.08.2005 Ekew, 5.B.M. 7, 12-11, 25

03.09.2005 Re'eh, 5.B.M. 11, 26-16, 17

04.09.2005 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15

05.09.2005 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15

10.09.2005 Schoftim, 5.B.M. 16, 18-21, 9

17.09.2005 Ki Teze, 5.B.M. 21, 10-25, 19

24.09.2005 Ki Tawo, 5.B.M. 26, 1-29, 8

01.10.2005 Nizzawim, 5.B.M. 29, 9-30, 20

✻ ✻

Internetpräsenz der Gemeinde

Seit Juni 2004 kann jeder das Gemeindeleben kennen lernen, sich über die Gemeindeaktivitäten einen Überblick verschaffen und sich auch mit der Gemeindegeschichte vertraut machen. Das alles gibt es unter der Adresse:

www.jghalle.de

Die Seite ist zweisprachig – Deutsch und Russisch. Die Mitgliederstatistik wird dargestellt. Die vollständigen Texte der Gemeindegesetzgebung und allen Ordnungen werden vorgestellt. Auch alle Ausgaben der *Nachrichten* der Jüdischen Gemeinde zu Halle

(Saale) sind vorhanden. Das Angebot wird mit offiziellen Erklärungen der Gemeinde, den Zukunftsplänen und Fotosammlungen vervollständigt. Selbstverständlich gibt es auch Beschreibungen zu jüdischen Bräuchen und Feiertagen. Nehmen Sie Kontakt über das Gästebuch auf!

E-Mail-Adressen der Gemeinde:

kontakt@jghalle.de – Hauptkontaktadresse

vorstand@jghalle.de – Vorstand

repraesentanz@jghalle.de – Repräsentantenausschuss

Zuschriften von Gemeindegliedern und anderen Lesern/-innen an die Redaktion sind ausdrücklich erwünscht - auf Deutsch oder Russisch. Dabei behält sich die Redaktion das Recht auf eine inhaltsgetreue Bearbeitung vor Veröffentlichung der Lesermeinung vor.

Anonyme Zuschriften und Stellungnahmen für oder gegen Personen werden nicht veröffentlicht.

Kontakttelefone:

0345/2 33 11-0 (Zentrale)

0345/2 33 11-38 (Sozialabteilung)

0345/2 33 11-28 (Kinder- und Jugendabteilung)

0345/2 33 11-24 (Hilfe für Senioren)

0345/2 33 11-22 (Fax)

E-Mail: kontakt@jghalle.de

Internet: www.jghalle.de

Verantwortlicher Redakteur: V. Chifrine

Redaktion: Z. Karpilowskaja, S. Korenblum, I. Wahl

Herausgeber: Jüdische Gemeinde zu Halle (Saale) K. d. ö. R., Große Märkerstr. 13, 06108 Halle/S.